

Zwischen Tyrannis und Gottesgnadentum.

Antike Alleinherrschaften im interkulturellen Vergleich

Exzellenzcluster 16 „Kulturelle Grundlagen von Integration“ an der Universität Konstanz
(gefördert seit 2006)

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Gotter

Doktoranden: Christian Seebacher, Johannes Gautsch

Perspektive

Das Projekt betreibt die Etablierung eines internationalen Forschungsnetzwerks zur vergleichenden Monarchiegeschichte, das sein Zentrum in Konstanz hat. Thematisch bildet die (weit gefasste) Antike das Kerngebiet der Forschungen, wobei eine Ausweitung jenseits ihrer zeitlichen und räumlichen Grenzen eine feste Perspektive darstellt. Da man Alleinherrschaft geradezu als die Standard-Integrationsfigur vormoderner Gesellschaften bezeichnen kann, lassen sich mit dem Monarchie-Vergleich die Optionen vormoderner Herrschaftsorganisation synthetisch angehen. Langfristiges Ziel ist eine herrschaftssoziologische Klassifikation von Ordnungen, deren integrative Kraft in der Person eines Einzelnen liegt. Zu diesem Zweck sollen die Narrative personaler Macht, die religiösen Rahmenbedingungen von Auserwähltheit, die mit dem Monarchen konfrontierten Untertanenidentitäten sowie die verschiedenen Plausibilisierungsstrategien der Regime seriell zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Konzept und Forschungslage

Fragt man nach sozialer Integration in der Geschichte, ist die Figur der Monarchie von kaum zu überschätzender Bedeutung. Das gilt insbesondere für die Organisation von Reichen, die – wie zumeist in der Antike – verschiedene Kulturen zusammenbanden. Trotz dieser offensichtlichen Relevanz scheint die Analyse der antiken Monarchie allerdings in jüngster Zeit eher vernachlässigt, zumindest wenn es um das Gesamtphänomen jenseits der einzelnen monarchischen Konfiguration geht. Das war nicht immer so: Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war Monarchie ein privilegiertes Thema nicht nur der deutschen Forschung. Der Bedeutungsverlust seit etwa der Jahrhundertmitte hängt wohl vor allem mit zwei Entwicklungen zusammen. Zum einen führte die Diskreditierung des Legalitätsgedankens als historisch-analytischer Kategorie zur Demontage des staatsrechtlichen Paradigmas. Man hat zuerst für Griechenland, dann auch für Rom gesehen, dass sich die staatliche (und im besonderen die monarchische) Ordnung mit Rechtstermini nicht angemessen beschreiben ließ. Als ebenso wenig leistungsfähig erwiesen sich begriffliche Übertragungen aus der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Monarchieforschung (etwa „Absolutismus“). Zum anderen lenkten der sozialgeschichtliche Paradigmenwechsel und die tendenzielle Diskreditierung der Biographie die Aufmerksamkeit von der Person des Herrschers auf die soziale Oberfläche seiner Herrschaft ab. Ins Zentrum des Interesses trat die Stratigraphie der Herrschaftssubjekte.

Vor diesem Hintergrund soll das Forschungsprojekt ein zentrales und für die Frage nach sozialer und politischer Integration relevantes Thema unter kulturgeschichtlichen Auspizien zurückgewinnen. Selbst wenn man die Einwände gegen die klassische Monarchieforschung teilt, lässt sich doch mit einer Verschiebung des Versuchsaufbaus eine neue und sinnvolle Perspektive auf den Gegen-

stand einnehmen. Diese setzt bei dem Konzept von „Herrschaft“ an: Herrschaft wird aufgefasst als eine plausible Vermittlung von Hierarchie, deren Stabilität von der erfolgreichen Kommunikation zwischen Herrscher und beherrschten Gruppen abhängt. Ins Zentrum der Untersuchung rücken damit Praktiken, Wahrnehmungen und Diskurse, durch die der Erfolg des Regimes ausgehandelt wurde. Folgerichtig wird der Herrscher nicht primär als Person, sondern als *persona*, als Rolle, wahrgenommen. Auf diese Weise soll aus Monarchengeschichte Monarchiestrukturegeschichte werden. Ein zentrales Element dieses Versuchsaufbaus ist der Vergleich. Seine Dividende ist die gesteigerte Sensibilität für das Nicht-Selbstverständliche und kulturell Variable. Im Fall der Monarchieforschung ist dies besonders notwendig. Denn die klassische Sprechweise über historische Alleinherrschaften erscheint unwillkürlich dem konzeptionellen Arsenal der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Monarchievorstellungen entlehnt zu sein, mit Elementen wie einer Sukzessionsordnung oder zumindest einer geregelten Nachfolge. Was allerdings gerade in diesem für jede Alleinherrschaft heiklen Punkt das Normale war, lässt sich nur auf breiter Front über das Verhältnis von Ausnahme und Regel bestimmen.

Grundsätzlich erscheint es durchaus sinnvoll, das Thema „Integration durch monarchische Ordnung“ für die gesamte Vormoderne vergleichend zu behandeln, und zwar nicht nur eurozentristisch. Aus pragmatischen Gründen liegt allerdings der erste Vergleichshorizont, zumindest schwerpunktmäßig, im Altertum. Selbst mit dieser Beschränkung ist die thematische Bandbreite allerdings erheblich genug, wenn man unter Altertum nicht lediglich das klassische Griechenland und Rom versteht, sondern auch den Alten Orient in den Blick nimmt. Und auch die griechisch-römische Welt ist – monarchiegeschichtlich – alles andere als monolithisch: Die Varianten reichen von der archaischen Tyrannis über die verschiedenen Spielarten des hellenistischen Königtums und die Optionen des römischen Kaisertums bis zu spätantiken und frühmittelalterlichen Monarchien (Byzanz, Franken, Goten, Burgunder). Auf längere Sicht soll das Unternehmen auf Regime jenseits des Altertums ausgeweitet werden. Das europäische Mittelalter, der Mittelmeerraum in Mittelalter und früher Neuzeit (Araber und Osmanen) sowie Ostasien mit Japan und China wären dafür die vermutlich fruchtbarsten Themenfelder.

Forschungen dieser Dimension lassen sich seriös nur als Netzwerk betreiben. Für das im Exzellenzcluster angesiedelte Unternehmen ist folgendes Themen-Tableau entstanden:

Lorenzo d'Alfonso (Konstanz):	Hethitische Monarchie und religiöse Legitimität
Nino Luraghi (Princeton):	Der böse König. Die Tyrannis als Vorbild griechischer Alleinherrschaften
Hans-Joachim Gehrke (Berlin):	Griechische Monarchiediskurse im 4. Jahrhundert
Ralf von den Hoff (Freiburg):	Ikonographie der Macht: Die Entstehung monarchischer Repräsentation im antiken Griechenland
Steffen Diefenbach (Augsburg):	Die religiöse Person des hellenistischen Königs: Der Herrscherkult als integratives Element der hellenistischen Monarchie
Ann-Cathrin Harders (Heidelberg):	Hellenistische Königinnen und dynastische Ordnung
Kai Trampedach (Heidelberg):	Die Hasmonäer und das Problem der Theokratie
Ulrich Gotter (Konstanz):	Der kastrierte König. Studien zur späthellenistischen Monarchie

Ingo Gildenhard (Durham):	Defining Omnipotence: Panegyrics of the Caesars between Republican Norms and Deification
Steve Mason (York/Toronto):	Josephus Flavius and the Flavian Emperors
Ulrich Gotter (Konstanz):	Der Philosoph als Krieger: Mark Aurel und das Rollenproblem des „Adoptivkaisertums“
Mihály-Lorand Deszpa (Heidelberg):	Der Kaiser als Stadtgründer: Die Konstruktion imperialer Ordnung(en) als legitimatorische Strategie des monarchischen Systems (1.-3. Jh. n. Chr.)
Norbert Kramer (Rostock):	Kaiserkult und lokale Eliten im Osten des Imperium Romanum
Matthias Haake (Münster):	Die Transformation des römischen Kaisertums im langen dritten Jahrhundert n. Chr.
Stefan Hauser (Konstanz):	Der arsakidische König der Könige. Königliche (Selbst-)Darstellung und politische Macht
Johannes Wienand (Konstanz/Heidelberg):	Der Kaiser als Sieger. Constantin und die römische Herrschaft zwischen Prinzipat und Spätantike
Kai Trampedach (Heidelberg):	Herrscherwechsel und Krönungszeremoniell in Konstantinopel

Im Rahmen eines solchen Monarchienetzwerks hat die Konstanzer *Alte Geschichte* vor allem zwei Aufgaben:

1. Koordination und Zusammenführung der Einzelforschung

Dies bedeutet konkret die Entwicklung von Konzepten, die eine synchronisierte und aufeinander abgestimmte Forschung ermöglichen, eine konzeptuelle Harmonisierung in Form von thematischen Leitfäden und Fragenkatalogen, die Sicherstellung von kontinuierlicher Kommunikation und ein publikationsstrategisches Management. Es ist geplant, für die Forschungen des Netzwerks eine eigene Reihe zu begründen. Neben den monographischen Studien, die naturgemäß das Herzstück der Publikationstätigkeit ausmachen werden, sollen einzelne integrierte Themenbände erscheinen, die zunächst Teilaspekte von Alleinherrschaft synthetisch analysieren und schließlich in einer kollektiven Monographie münden werden. Themenbände dieser Art werden durch Workshops und jeweils eine größere Tagung vorbereitet. Die erste programmatische Tagung fand in Konstanz im Juli 2008 zum Thema „Antimonarchische Diskurse“ statt.

2. Steuerung der thematischen Schwerpunktsetzung durch Nachwuchsförderung

Die zweite Aufgabe für die Konstanzer Seite im Gesamtprojekt ist die Steuerung und der Ausbau der eigenen Schwerpunktsetzung durch gezielte Nachwuchsförderung. Das betrifft in erster Linie die konsekutive Vergabe von einzelnen Promotionsarbeiten an begabte Studierende, die im methodischen Umfeld der Konstanzer Verbundforschung sozialisiert wurden. Der primäre thematische Schwerpunkt der Konstanzer Alten Geschichte ist derzeit das römische Imperium. Bearbeitet werden gegenwärtig zwei Dissertationsprojekte (Christian Seebacher und Johannes Gautsch).

Dissertationsprojekt Christian Seebacher: Zwischen Augustus und Antinoos. Tradition und Innovation in der Imago Kaiser Hadrians

Zusammenfassung

Die Arbeit über Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) setzt konsequent an der Außenseite seines Regimes, der Imago des Herrschers, an. Im Zentrum stehen diejenigen Inhalte und Themen, die die Rolle des Herrschers gegenüber den relevanten gesellschaftlichen Statusgruppen des Imperiums festlegten. Da die Regierungszeit Hadrians sowohl gegenüber seinem Vorgänger Trajan als auch für die Monarchie des 2. nachchristlichen Jahrhunderts insgesamt einen markanten Einschnitt darstellt, wird die kaiserliche Imago auf ihre Position im Spannungsfeld von Tradition und Innovation befragt. Als innovatives Element erscheint dabei die Performanz Hadrians nach griechischen Mustern, als traditionelles Element seine unübersehbaren expliziten und impliziten Bezüge auf Augustus. Mit diesem Versuchsaufbau lassen sich Ereignis-, Diskurs- und Strukturgeschichte zusammenbinden. Insofern versteht sich die Arbeit als ein Beitrag zu einer Kaisergeschichte, die die Konfiguration des Monarchen besser zu erfassen vermag als das vorherrschende biographische Modell.

Forschungsstand

Der Forschungsstand zur Herrschaft Kaiser Hadrians ist zwar reichhaltig, aber seltsam disparat. Er zerfällt zum einen in eine Reichsgeschichte, die das Regime im Wesentlichen aus der Perspektive der Peripherie analysiert und für die die individuelle kaiserliche Person nur bedingt relevant ist, zum anderen in eine ganz traditionell biographische Richtung. Konkret sind zum einen die zahlreichen Biographien Hadrians sowie die Darstellungen seiner Herrschaft zu nennen (Weber 1907; Thornton 1975; Perowne ²1977 [englisch: 1960]; Schall 1986; A. Birley 1997), die von sehr unterschiedlicher Ausführlichkeit und Qualität sind. Daneben existiert eine Reihe von neuen Untersuchungen zu Einzelaspekten des hadrianischen Prinzipats: so zu seiner Religionspolitik (Willers 1990; Kuhlmann 2002), seinen Reisen (Halfmann 1986), seiner (zuvor) für einen *princeps* unüblichen, aber seine Politik deutlich prägenden Beziehungen zu den östlichen, vor allem griechischen Provinzen (Boatwright 2000), seiner Verwaltung und den Beziehungen zu den *litterati*, aber auch zu den römischen Eliten (Bauman 1989; Fein 1994), seiner Militärpolitik (Le Bohec 2003; Speidel 2006) sowie seinem Bau- (neben zahlreichen Einzelstudien: Blake – Bishop 1973; Raeder 1983; Stierlin 1984; Boatwright 1987; MacDonald – Pinto 1995; Boatwright 2000) und statuarischen Programm (Meyer 1991; Evers 1994; Bergmann 1997).

Einen aktuellen Forschungsüberblick bietet Mortensen 2004, eine eingehende Beschäftigung mit allen diesen Aspekten Birley 1997, der auch den Stand der bisherigen Forschung formuliert. Allerdings offenbart insbesondere sein Werk eine Problematik der gesamten aktuellen Hadrian-Forschung. Zwar werden Hadrians vielfältige Bezugnahme auf den griechischen Osten einerseits erläutert – sei es durch seine Reisen, Religionspolitik, Anlehnung an griechische Kunst in öffentlichen Monumenten, Einbeziehung griechischer ‚Intellektueller‘ in die Verwaltung des *Imperium Romanum* oder auch das kaiserliche Auftreten in der Öffentlichkeit –, andererseits wird aber auch die Berufung Hadrians auf den ersten *princeps* Augustus profiliert – insbesondere in Hadrians Selbstrepräsentation als *restitutor* und der Zurschaustellung von Prosperität und Frieden im Reich unter seiner Herrschaft, die u. a. im Münzprogramm (Gross 1981), aber auch im sonstigen Bildprogramm (Vout 2003) als Aspekte augusteischer Herrschaft und Ideologie ausgegeben wurden.

Dieses Spannungsfeld erzeugte in der Forschung bisher im besseren Fall ein unverbundenes Nebeneinander beider Aspekte, häufig jedoch entweder eine Hervorhebung der Innovation durch Gräzisierung (so z.B. Schall 1986) oder eine Verteidigung der ‚römischen Natur‘ der hadrianischen Herrschaft (so z.B. Thornton 1975; Raeder 1983; Vout 2003), was unweigerlich zur Negierung einer der beiden Seiten führen mußte. Zudem werden beide Aspekte zumeist als Resultat persönlicher Neigungen des Herrschers verstanden: Die bisherige Forschung projiziert Handeln und Repräsentation des Herrschers in erster Linie auf seine Person. Damit bleibt der Rollen aspekt, der von jedem römischen Alleinherrscher die Bildung einer komplexen *imago* verlangte, außer Acht.

Ziele und Methoden

Das Vorhaben will von dieser Zentrierung auf Hadrian als Person abrücken und die Konstituierung seiner *persona* durch kommunikative Akte untersuchen. Unter diesen Umständen ist die kaiserliche Herrschaft im Prinzipat zunächst sozial zu positionieren: So waren Hadrian stets durch den an die kaiserliche Herrschaft in Rom gestellten Erwartungshorizont enge Grenzen gesetzt, die er ebenso wenig wie seine Vorgänger und Nachfolger zu sprengen vermochte. Entsprechend muss auf der Basis der Entwicklung der *imago* die Interaktion Hadrians mit den relevanten Statusgruppen Roms untersucht werden (so Flaig 1992 zum 1. Jahrhundert v. Chr.). Dabei sollen die beiden zeitgleich dominierenden Aspekte der hadrianischen *imago* im Vordergrund stehen: das griechische Profil und die Augustus-*imitatio*.

(1) Neben Hadrians intensiver Auseinandersetzung mit griechischen Intellektuellen, seinen Reisen und Elementen seines Bauprogramms sind wir, was die griechischen Aspekte anbelangt, primär auf die Herrscherkritik der senatorischen Historiographie zurückgeworfen, so dass Überlegungen angestellt werden müssen, welche Semantik im 2. Jahrhundert n. Chr. im stadtrömischen Kontext ‚Griechenland‘ respektive dem ‚Griechischen‘ zugeordnet wurde. Welche griechischen Themen übernimmt Hadrian und auf welche Weise inszeniert er öffentlich diese Übernahme, besonders dem Westen des Reiches gegenüber?

(2) Die Analyse der Augustus-*imitatio* Hadrians muss bei dessen Vorgängern ansetzen. Sie ist besonders von den *principes* Caligula, Nero und Vespasian praktiziert worden, denen sie ganz allgemein als Mittel diente, sich von ihren unmittelbaren erfolgreichen oder umstrittenen Vorgängern zu lösen bzw. von Konkurrenten um die Herrschaft positiv abzuheben und sich direkt an den ersten *princeps* Augustus anzuschließen. Auch hierin erweist sich Hadrian als besonders innovativ: Für die Distanzierung von seinem direkten Vorgänger Trajan war aufgrund von dessen militärischem Erfolg und der zweifelhaften Legitimität der eigenen Nachfolge ein privilegierter Anschluss an den Begründer des Prinzipats von höchster Notwendigkeit. Freilich war Augustus zeitlich so weit entfernt, dass er der kalkulierten Konstruktion weiten Raum gab. Vor diesem Hintergrund lässt sich seine spezifische Umkodierung durch Hadrian als ein wesentlicher Baustein zu dessen Herrschaftslegitimation und -profilierung verstehen.

Dissertationsprojekt Johannes Gautsch: Im Dienste des Kaisers? Konstituierung und Selbstverständnis der römischen Reichselite

Zusammenfassung

Für eine strukturgeschichtlich ausgerichtete Analyse der römischen Monarchie kommt einer Elite, die nicht nur Herrschaft vermittelt, sondern auch (de-)stabilisiert, mitgestaltet und mithervorbringt, eine signifikante Relevanz für die Beurteilung des Regimes zu. An diesem Punkt setzt das Projekt an und verfolgt das Ziel, Funktion und Wahrnehmung der römischen Monarchie aus der ambivalenten Perspektive der vom Kaiser rekrutierten und dirigierten, gleichzeitig aber das Imperium beherrschenden Reichselite zu betrachten. Dies soll auf der Basis literarischer, archäologischer und epigraphischer Quellen geschehen, wobei das daraus resultierende Selbstverständnis/Selbstbild der Funktionselite sowie mögliche Friktionen mit dem kaiserlichen Herrschaftsdiskurs herauszuarbeiten sind, um der Frage nachgehen zu können, mit welchen – (des-)integrativen – diskursiven Strategien sich die römische Reichselite in die sozio-politische Ordnung ihrer Zeit einzuschreiben versuchte.

Forschungsstand

Der Großteil der Forschungsliteratur zu den Senatoren in der römischen Kaiserzeit ist der prosopographischen Methode verpflichtet, die zwar bemüht ist, Philologie und Epigraphik miteinander zu verknüpfen, wobei allerdings der Anteil der Epigraphik bei weitem überwiegt. Nur beispielhaft seien hier die wichtigsten Arbeiten Géza Alföldys (1977; 1993; 1999) und Werner Ecks (1970; 1985; 1993; 2005) angeführt, welche zusammen mit dem von der Akademie der Wissenschaften betriebenen Projekt „PIR“ (Prosopographia Imperii Romani) wichtige Grundlagen für die Erforschung der Kaiserzeit bilden. Vom englischsprachigen Raum ausgehend, wurde die prosopographische Methode immer enger mit der Frage verknüpft, welchen Grad der Institutionalisierung, in einem bürokratischen Sinne, der Verwaltungsapparat des Imperium Romanum (im Gegensatz zu einer personal strukturierten Herrschaft) in den ersten zwei Jahrhunderten n. Chr. erreichte.

Mit den Schriften Ronald Symes (1957; 1958) und Eric Birleys (1953; 1957), die unter anderem von Géza Alföldy (1969) und Werner Eck (1974), aber auch Anthony R. Birley (1992) produktiv rezipiert wurden, formierte sich eine Forschungsposition, die von einer bürokratischen Reichsverwaltung ausgeht, die ihre Amtsträger über zunehmend institutionalisierte Verfahren selektierte und für ihre Zwecke ausbildete. Es entspann sich eine heftige Kontroverse mit den Gegnern dieser These, die in der römischen Monarchie eher eine personal strukturierte Herrschaft sehen wollen (vgl. Campbell 1975; 1984; Saller 1982; Flaig 1992). Diese Position scheint sich mittlerweile durchgesetzt zu haben (vgl. Jacques – Scheid 1998; Barghop 1997). Doch die eigentlich naheliegende Konsequenz, die materielle Kultur der senatorischen Schicht auf deren Selbstbild und deren Wahrnehmung der römischen Monarchie hin zu analysieren, wurde bislang nicht gezogen.

Wenngleich es neben geographisch begrenzten Arbeiten (Halfmann 1979), statistisch-demographischen Analysen (Hopkins 1983; Hahn – Leunissen 1990) und historisch-anthropologischen Studien (Barghop 1994) jüngst auch mediale Ansätze gibt (s. Eck – Heil 2005), so bleibt doch eine Fokussierung auf die Perspektive der senatorischen Funktionselite und eine Analyse ihrer diskursiven Verarbeitung des römischen Prinzipats ein Forschungsdesiderat.

Ziele und Methoden

Das Dissertationsprojekt macht es sich zur Aufgabe, die senatorische Perspektive auf das zeitgenössische Herrschaftssystem, das daraus resultierende Selbstverständnis/Selbstbild der Funktionselite sowie die Interdependenzen mit dem kaiserlichen Herrschaftsdiskurs herauszuarbeiten. Vornehmlich werden hierbei nicht der Senat als Institution, sondern dessen einzelne Mitglieder, die der Prinzeps in seine Herrschaftsausübung über das Reich in besonderem Maße einbezog, im Fokus der Arbeit stehen. Von zentraler Bedeutung sind folgende Fragen: Welche literarischen Narrative, welche archäologischen und epigraphischen Repräsentationsformen werden von den Senatoren genutzt, um sich in die sozio-politische Ordnung der römischen Monarchie einzuschreiben? Welche diskursiven Strategien kommen dabei zur Anwendung, auf welche mentalen Dispositionen einer transkulturellen Elite lassen diese schließen und welche (des-)integrativen Wirkungen weisen sie auf?

Die Beschränkung des Untersuchungszeitraums auf die Regierungszeit Trajans – einer Zeit, aus der relativ viele Texte deskriptiver Genres überliefert sind (Tacitus und Plinius d. Jüngere) – soll eine möglichst hohe Kohärenz in den von Angehörigen des Senatorenstandes produzierten literarischen Diskursivierungen von Herrschaft gewährleisten. Diese Schriften sollen nicht bezüglich ihres historiographischen, panegyrischen, rhetorischen oder gar ethnologischen Gehalts untersucht, sondern mit Hilfe literaturwissenschaftlicher Techniken (Booth 1983; Genette 1993; 1998; Kindt – Müller 2006; u. a.) auf die in ihnen verwendeten Sinngebungsmuster und Ordnungsstrukturen hin analysiert und – soweit möglich – in ihren soziologischen und historischen Entstehungs- und Rezeptionskontext eingebettet werden (Fairclough 2003; Koschorke 2008; van Dijk 2009).

Darauf folgend werden in einer diachronen Erweiterung auf die ersten zwei Jahrhunderte n. Chr. senatorische Repräsentationsformen in ihren Heimatstädten auf der Basis epigraphischer und archäologischer Befunde untersucht. Da auch in der architektonischen und monumentalen Demonstration von Status mentale Dispositionen gesellschaftlicher Selbstverortung manifest werden, besteht das Ziel hierbei ebenfalls darin, die zugrunde liegenden Sinngebungsmuster und Ordnungsstrukturen herauszuarbeiten und diese im Anschluß daran mit den Manifestationen in den literarischen Genres zu vergleichen. Daraus sollen Aussagen über die Repräsentativität und Gebundenheit (an Genre, Entstehungskontexte und etablierte politische Diskurse) abgeleitet werden.

Ulrich Gotter

Zitierte Literatur

- Alföldy, Géza, Die Generalität des römischen Heeres, *BJ* 169 (1969), 233–246. Wiederabdruck in: Géza Alföldy (Hrsg.), *Römische Heeresgeschichte*, Beiträge 1962–1985 (MAVORS Roman Army Researches III), Amsterdam 1987, 3–18.
- Ders., *Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen. Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht*, Bonn 1977.
- Ders., Die senatorische Führungselite des Imperium Romanum unter Marcus Aurelius: Möglichkeiten und Probleme der prosopographischen Forschungsmethode, in: Werner Eck (Hrsg.), *Prosopographie und Sozialgeschichte. Studien zur Methodik und Erkenntnismöglichkeit der kaiserzeitlichen Prosopographie. Kolloquium Köln 24.-26. November 1991*, Köln u. a. 1993, 61–70.
- Ders., *Städte, Eliten und Gesellschaft in der Gallia Cisalpina. Epigraphisch-historische Untersuchungen*, Stuttgart 1999.

- Barghop, Dirk, *Forum der Angst. Eine historisch-anthropologische Studie zu Verhaltensmustern von Senatoren im Römischen Kaiserreich*, Frankfurt/M. – New York 1994.
- Ders., Schwierige Kommunikation: Gabentausch im frühen Prinzipat. Senecas „de beneficiis“ und die Therapie der Patronage, in: Erhard Chvojka u. a. (Hrsg.), *Neue Blicke. Historische Anthropologie in der Praxis*, Wien u. a. 1997, 51–70.
- Bauman, Richard A., *Lawyers and Politics in the Early Roman Empire. A Study of Relations between the Roman Jurists and the Emperors from Augustus to Hadrian*, München 1989.
- Bergmann, Marianne, Zu den Porträts des Trajan und Hadrian, in: A. Caballos – P. León (Hrsg.), *Italica MMCC. Actas de las Jornadas del 2.200 Aniversario de la Fundación de Itálica (Sevilla, 8–11 noviembre 1994)*, Sevilla 1997, 137–153.
- Birley, Anthony R., *Locus virtutibus patefactus? Zum Beförderungssystem in der Hohen Kaiserzeit*, Opladen 1992.
- Ders., *Hadrian. The Restless Emperor*, London 1997.
- Birley, Eric, Senators in the Emperors' Service, *Proceedings of the British Academy* 39 (1953), 197–214. Revidierte Fassung in: Eric Birley (Hrsg.), *The Roman Army, Papers 1929–1986 (MAVORS Roman Army Researches IV)*, Amsterdam 1988, 75–92.
- Ders., Promotions and Transfers in the Roman Army I: Senatorial and Equestrian Officers, *Carnuntum Jahrbuch* (1957), 3–20. Wiederabdruck in: Eric Birley (Hrsg.), *The Roman Army, Papers 1929–1986 (MAVORS Roman Army Researches IV)*, Amsterdam 1988, 93–114.
- Blake, Marion Elizabeth – Bishop, Doris Taylor, *Roman Construction in Italy from Nerva through the Antonines*, Philadelphia 1973.
- Boatwright, Mary Taliaferro, *Hadrian and the City of Rome*, Princeton 1987.
- Dies., *Hadrian and the Cities of the Roman Empire*, Princeton 2000.
- Booth, Wayne C., *The Rhetoric of Fiction*, Chicago – London ²1983.
- Campbell, Brian, Who Were the ‚virī militares‘, *JRS* 65 (1975), 11–29.
- Ders., *The Emperor and the Roman Army, 31 BC – AD 235*, Oxford 1984.
- Dijk, Teun Adrianus van, *Society and Discourse. How Context Controls Text and Talk*, Cambridge u. a. 2009.
- Eck, Werner, *Senatoren von Vespasian bis Hadrian. Prosopographische Untersuchungen mit Einschluss der Jahres- und Provinzialfasten der Statthalter*, München 1970.
- Ders., Beförderungskriterien innerhalb der senatorischen Laufbahn, dargestellt an der Zeit von 69 bis 138 n. Chr., *ANRW II 1* (1974), 158–228.
- Ders., *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.-3. Jahrhundert*, Köln 1985.
- Ders. (Hrsg.), *Prosopographie und Sozialgeschichte. Studien zur Methodik und Erkenntnismöglichkeit der kaiserzeitlichen Prosopographie. Kolloquium Köln 24.-26. November 1991*, Köln u. a. 1993.
- Eck, Werner – Heil, Matthäus (Hrsg.), *Senatores Populi Romani. Realität und Mediale Präsentation einer Führungsschicht*, Stuttgart 2005.
- Evers, Cécile, *Les Portraits d'Hadrien. Typologie et ateliers*, Gembloux 1994.
- Fairclough, Norman, *Analysing Discourse. Textual Analysis for Social Research*, London u. a. 2003.
- Fein, Sylvia, *Die Beziehungen der Kaiser Trajan und Hadrian zu den litterati*, Stuttgart – Leipzig 1994.
- Flaig, Egon, *Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im Römischen Reich*, Frankfurt/M. – New York 1992.
- Genette, Gérard, *Fiktion und Diktion*, München 1991.

- Ders., *Die Erzählung*, München ²1998.
- Gross, Walter H., Augustus als Vorbild, in: *ANRW II* 12,2 (1981), 599–611.
- Hahn, Johannes – Leunissen, Paul M. M., Statistical Method and Inheritance of the Consulate under the Early Roman Empire, *Phoenix* 44 (1990), 60–81.
- Halfmann, Helmut, *Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts nach Christus*, Göttingen 1979.
- Ders., *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im römischen Reich*, Stuttgart 1986.
- Hopkins, Keith, *Death and Renewal*, Cambridge 1983.
- Jacques, François – Scheid, John, *Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit*. Bd.1 Die Struktur des Reiches, Stuttgart - Leipzig 1998.
- Kindt, Tom und Müller, Hans-Harald, *The Implied Author- Concept and Controversy*, Berlin u.a. 2006.
- Koschorke, Albrecht, Nicht-Sinn und die Konstitution des Sozialen, in: K. Junge – D. Šuber – G. Gerber (Hrsg.), *Erleben, Erleiden, Erfahren. Die Konstitution sozialen Sinns jenseits instrumenteller Vernunft*, Bielefeld 2008, 319–332.
- Kuhlmann, Peter, *Religion und Erinnerung. Die Religionspolitik Kaiser Hadrians und ihre Rezeption in der antiken Literatur*, Göttingen 2002.
- Le Bohec, Yann (Hrsg.), *Les Discours d'Hadrien à l'armée d'Afrique. Exercitatio*, Paris 2003.
- MacDonald, William – Pinto, John, *Hadrian's Villa and Its Legacy*, New Haven – London 1995.
- Meyer, Hugo, *Antinoos. Die archäologischen Denkmäler unter Einbeziehung des numismatischen und epigraphischen Materials sowie der literarischen Nachrichten. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte der hadrianisch-frühantoninischen Zeit*, München 1991.
- Mortensen, Susanne, *Hadrian. Eine Deutungsgeschichte*, Bonn 2004.
- Perowne, Stewart, *Hadrian. Sein Leben und seine Zeit*, München ²1977.
- Raeder, Joachim, *Die statuarische Ausstattung der Villa Hadriana bei Tivoli*, Bern 1983.
- Saller, Richard P., *Personal Patronage under the Early Empire*, Cambridge u.a. 1982.
- Schall, Ute, *Hadrian. Ein Kaiser für den Frieden*, Tübingen 1986.
- Speidel, Michael P., *Emperor Hadrian's Speeches to the African Army – A New Text*, Mainz 2006.
- Stierlin, Henri, *Hadrien et l'architecture romaine*, Fribourg 1984.
- Syme, Ronald, The Friend of Tacitus, *JRS* 47 (1957), 131–135.
- Ders., *Tacitus*, Bd. I u. II, Oxford 1958.
- Thornton, M. K., Hadrian and his Reign, in: *ANRW II* 2 (1975), 432–476.
- Vout, Caroline, A Revision of Hadrian's Portraiture, in: L. de Blois u.a. (Hrsg.), *The Representation and Perception of Roman Imperial Power. Proceedings of the Third Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, c. 200 B.C. – A.D. 476), Netherlands Institute in Rome, March 20 – 23, 2002*, Amsterdam 2003, 442–457.
- Weber, Wilhelm, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus*, Leipzig 1907.
- Willers, Dietrich, *Hadrians panhellenisches Programm. Archäologische Beiträge zur Neugestaltung Athens durch Hadrian*, Basel 1990.